

Heftige Ausschreitungen und rassistische Übergriffe in Moskau werfen kein gutes Licht auf den WM-Gastgeber

Faschistische Grüße aus Moskau

Von Simon Rosner

■ Festnahmen, Verletzte, ein Toter.
■ „Faschismus ist Teil der Fankultur.“

Moskau/Wien. „Alles ist unter Kontrolle“, beruhigt der russische Präsident Dmitri Medwedew via Twitter. „Alle Anstifter werden zur Rechenschaft gezogen. Alle, ausnahmslos.“

Am Samstag aber war nichts unter Kontrolle. Am Moskauer Manegenplatz vor dem Kreml hatten sich 5000 zumeist junge Rechtsradikale versammelt, nachdem in der Vorwoche ein Fußballfan von Spartak Moskau im Zuge eines Streits von einem Mann aus dem Nordkaukasus erschossen wurde. Die Demonstration, die sich gegen die Freilassung von einigen Beteiligten an der Attacke richtete, artete in eine wilde Straßenschlacht mit der Polizei aus, rechtsradikale Parolen waren zu hören, und in der Moskauer U-Bahn kam es danach zu Übergriffen gegen Kaukasier oder solche Personen, die vom Mob als diese erkannt wurden. Am Sonntag dann wurde ein Kirgise in Moskau erstochen.

Erst vor wenigen Tagen hat Russland die Fußball-WM 2018 erhalten, nun erlebt die Welt, wie es um die Fußballszenen in Russland steht. Sie ist infiltriert von faschistischen, rechtsradikalen Gruppierungen, die Fans sind gewaltbereit und eine echte Gefahr.

Wie in England der 80er

Rafal Pankowski hat die Entwicklungen in den vergangenen Jahren genau beobachtet. Er arbeitet für das Anti-Rassismus-Netzwerk „Never Again“, das im Vorfeld der Euro 2012 in Polen und der Ukraine Kampagnen im Fußball lanciert. Im Osten Europas ist offener Rassismus auf den Rängen und Tribünen nach wie vor weit verbreitet.

„Die russische Gesellschaft ist eine multiethnische. Aber diese Diversität findet man im Stadion nur bei den Spielern, die aus der ganzen Welt kommen. Die Zuschauer sind junge, männliche, weiße Russen“, erzählt Pankowski.

Die Fankurve stellt damit ein ideales Terrain für rechtsradikale Gruppierungen dar, um neue Anhänger zu rekrutieren. Nichts anderes erlebte der westeuropäische Fußball in den Achtzig-



Der rechte Arm als Argument. Russlands Fußballfans mit eindeutiger Botschaft. Foto: reu

gern. Auch in Österreich marschierten damals Neonazis auf die Fantribünen, etwa bei Rapid, um Fußballfans anzuwerben. „Die Ähnlichkeiten sind erkennbar, die Situation ist wie damals in England“, sagt Pankowski.

Auch im Stadion sind rassistische und faschistische Parolen keine Seltenheit. „Es gibt Spiele, in denen eine Seite ‚White Power‘ ruft

und die andere Seite genauso antwortet. Es sind hunderte Fans involviert.“ Dies sei, so Pankowski, auch ein Grund, weshalb viele Russen mittlerweile auf einen Stadionbesuch verzichten.

Die Sensibilität bei Themen wie Rassismus und Diskriminierung ist in Russland nicht sonderlich ausgeprägt, auch in Polen nicht, wie Pankowski erzählt. Allerdings sei man dort – zu-

mindest im Fußball – schon einige Schritte weiter. Es gibt Maßnahmen und Projekte, wie etwa auch die Initiative „Never Again“.

Ob tatsächlich die Wut über den zu Tode gekommenen Spartak-Fan der Hauptgrund für die Ausschreitungen war oder Neo-Nazis einfach die Gunst der Stunde nutzen, lässt sich schwer sagen. „Das ist ja das Problem. Man kann zwischen Fußball

und Politik nicht mehr unterscheiden. Es ist beides, weil die rassistischen Gruppen so stark involviert sind. Die faschistische Ideologie ist Teil der russischen Fankultur.“

Die WM-Vergabe an Russland sieht Pankowski in dieser Hinsicht als positiv. „Das könnte ein Katalysator sein“, hofft er. Fifa und Uefa werden etwas intensiver nach Russland blicken, der europäische Verband hat am Montag Ermittlungen gegen Spartak wegen Vorfällen in der Champions League angekündigt. „Es gibt keine einfache Lösung, aber hohe Strafen für die Vereine könnten ein Mittel sein“, sagt Pankowski. Er hofft, dass die Vereine Maßnahmen setzen, um weiteren Sanktionen zu entgehen.

Bis zur WM sind noch acht Jahre Zeit. „Gerade genug“, wie Pankowski findet. Bei der Nationalmannschaft, in der es kaum organisierte Fangruppen gibt, sind die Probleme nicht so gravierend, „und eine WM ist sowieso etwas Spezielles“, sagt Pankowski. Er glaubt nicht, dass es bei der WM im Stadion zu rassistischen Ausfällen kommt. Aber: „Die Gefahr lauert außerhalb der Stadien.“ ■



Testen & Gewinnen!

Mit der
WIENER ZEITUNG
zum
**Silvesterkonzert
2010!**

WIENER ZEITUNG
Jetzt auch als ePaper!
www.wienerzeitung.at/epaper

Testen Sie jetzt die Wiener Zeitung 4 Wochen lang kostenlos und gewinnen Sie **2 Karten für das Silvesterkonzert 2010 der Wiener Philharmoniker am 31. Dezember im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins!**

Bestellen Sie jetzt gleich per E-Mail an abo-center@wienerzeitung.at, per Fax an 01 206 99-100 oder unter www.wienerzeitung.at/abo

Jeder Testleser erhält eine CD* vom Neujahrskonzert 2010!

*Solange der Vorrat reicht



Bestellkarte

Ja, ich bestelle das Wiener Zeitung-Jahresabo um € 198,- und nehme am „Silvesterkonzert-Gewinnspiel“ teil!

Ja, ich möchte die Wiener Zeitung 4 Wochen lang kostenlos testen und am „Silvesterkonzert-Gewinnspiel“ teilnehmen!
Ich beziehe derzeit kein Wiener Zeitung-Abo und habe die Wiener Zeitung in den vergangenen 6 Monaten nicht getestet.

Titel, Name, Vorname	
Straße, Nr.	
PLZ	Ort
Telefon	
Geburtsdatum	E-Mail
Datum, Unterschrift	

Einsendeschluss: 28. Dezember 2010. Barabläse nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner/die Gewinnerin wird vorab telefonisch verständigt! Das Abo gilt für ein 5-Tage-Abo im Inland und kann nicht auf bestehende Abos angerechnet werden. Das Test-Abo endet nach Ablauf von 4 Wochen automatisch, ohne dass es einer Kündigung bedarf. Das Abo ist im Voraus zu begleichen und kann jederzeit schriftlich zum nächsten Monatsletzten gekündigt werden. Das Abo verlängert sich nach Ablauf eines Jahres auf unbestimmte Dauer zu den jeweils gültigen AGB und dem jeweils gültigen Abo-Preis der Wiener Zeitung. Preise inkl. der gesetzl. MwSt. Satz- und Druckfehler vorbehalten. Ich erkläre mich ausdrücklich widerruflich damit einverstanden, über weitere werbliche Aktivitäten der Wiener Zeitung GmbH informiert zu werden.

WZ127

Gebühr bezahlt
Empfänger
oder faxen:
01 20699-100

WIENER ZEITUNG ■
Wiedner Gürtel 10
1040 Wien